

Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz:
 Täglich 2 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
 pränumerando.
Für Auswärtige:
 Täglich 3 Rbl. 30 Kop., halbjährig 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährig 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler
 A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 13.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolem.

Reise Seiner Kaiserlichen Hoheit Großfürsten Thronfolgers nach dem Orient.

(aus dem Правительственный Вѣстникъ.)
 Dem „Pamjat Nowa“ mit dem Großfürsten Casarewitsch an Bord, der nach beendeter Revue die Anker löstete, folgten der Admiral Monomach und „Saporoshez“. Wetter war seit der Abreise aus Gattin nicht besonders günstig; der bewölkte Himmel klärte sich erst in Wien auf. Während der Seereise der Escadre des Casarewitsch war das Meer ruhig; nur leichte Winde bewegten das Meer.
 In der bequemen Admirals-Cajüte waren den Großfürsten-Thronfolger Räumlichkeiten zugetheilt. Die Begleiter Hochdieselben bestanden nur aus kleinen Räumen angewiesen. Was Dienerschaft anbetrifft, so bestand sie überaus aus fünf Personen, darunter zwei Frauen. Auf dem Schiffshintertheil war ein Salon aufgezogen, von dem aus sich eine herrliche Aussicht eröffnete.
 Der Herbst machte sich in der Natur geltend. Am 28. October bedeckte Nebel das Meer. Gegen 2 Uhr wurde der Nebel so dicht, dass nicht mehr zu sehen war, die Fahrt wurde fortgesetzt und daher ging die Escadre unter Befehl von den Festungswerken bei Kreta an. Hier sollte bis zum nächsten Tage verweilt werden.
 Der Casarewitsch ging nicht ans Land, verbrachte die Nacht auf der Kette. Die Behörden Autoritäten und Deputationen der Provinz begrüßten Sr. Kaiserliche Hoheit am „Pamjat Nowa“.
 Früh Morgens am 29. October entfernte die Escadre von der gastfreundlichen Insel; Inseln Leulabia, Ithaka, Cephalonia und

Zante seitwärts lassend, wendete dieselbe nach Osten.
 An diesem Tage entlud sich ein heftiges Gewitter über die Gegend. Zum Abend lief die Großfürstliche Escadre in den Hafen von Patras ein.
 Aus Patras sollte die Escadre um Morea herum zur Landenge von Korinth durch das Megarische Meer nach Kalamati dampfen. Am Morgen des 30. October verließ der Casarewitsch den „Pamjat Nowa“. Ein dröhnender Salut und Hurrahrufe begleiteten den Großfürsten. Die Matrosen in den Raaken beobachteten, wie die Griechen unseren Großfürsten empfangen werden. Vom Ufer klangen die freudigen Löhne aller Kirchen von Patras herüber und wurden die Vertreter der Stadt und eine lebhaftere Volksmenge sichtbar, welche mit Ungebuld der Begrüßung des glaubensverwandten Höfen Wartes entgegen sahen.
 Während des Aufenthaltes in Griechenland waren folgende Personen dem Großfürsten Casarewitsch attachirt: Flügel-Adjutant des Königs der Hellenen Oberst Masso und der Rittmeister Metakia.
 Vom Embarcadere begab sich der Casarewitsch nach der Kathedrale, um zu beten und den heiligen Reliquien seine Ehrfurcht zu bezeugen.
 Auf dem Bahnhofe harrete ein Extrazug Sr. Kaiserlichen Hoheit, mit welchem Hochdieselbe sich nach Pireos und von dort zu Pferde nach Olympia begab.
 Allenthalben erwartete den Casarewitsch ein enthusiastischer Empfang der Bevölkerung. Der Großfürst eilte, von Interesse für die Geschichte Hellas getrieben, zu jenem Winkel des Peloponnes, wohin ehemals, alle vier Jahre Alles zu den olympischen Spielen ging. Es wäre überflüssig, bei deren Bedeutung für das alte Griechenland sich aufzuhalten.
 Als der Casarewitsch eintraf, war der Himmel bewölkt und in der Luft machte sich

das Herannahen eines Gewitters fühlbar. Als Sr. Kaiserliche Hoheit sich den Ruinen des Zeusstempel näherte, entlud sich das Gewitter mit heftigem Regenguß. Das Gewitter verhinderte eine eingehende Besichtigung der Dectlichkeit.
 Unter der Regierung Zekaterina II. drangen russische Truppen fast bis Olympia vor. Im Park von Zarstojes Eselo wurde von der Kaiserin eine Gedenktafel errichtet, mit der Inschrift: „1770, 17. Februar kam Graf Feodor Orlow mit zwei russischen Kriegsschiffen an die Halbinsel Morea, im Mitteländischen Meere, beim Hafen Vitolo heran. Er landete die Landtruppen und marschirte nach Modona und vereinigte sich mit den Christen dieses Landes. Capitän Barlow nahm mit der spartanischen östlichen Legion Passowa, Verboni und Sparta. Capitän Fürst Dolgorukij mit der spartanischen westlichen Legion unterwarf Katamata, Leontari und Arcadien, die Navarin-Festung ergab sich dem Brigadier Hannibal. Die 600 Mann russischer Truppen fragten nicht nach der Zahl der Feinde, sondern nach deren Standort; 6000 Türken wurden gefangen genommen.“ Nach 58 Jahren erscheinen nicht 600 Mann um Morea zu betreten, sondern eine enorme russisch-englisch-französische Escadre!
 Die Fahrt nach Olympia beanspruchte den ganzen Tag. Abends lehrte der Casarewitsch bei Fackelschein, bengalischer Beleuchtung und unter Begrüßungsrufen der Hellenen nach Patras zurück, wo Hochdieselbe die Nacht zubrachte.
 Am Morgen des 31. October begab sich der Casarewitsch nebst Suite im königlichen Zuge aus Patras gegen Osten.
 Hier folgt eine Schilderung der Gegend, historische Reminiscenzen sowie einige Bemerkungen über den bauenden Canal durch die Landenge von Korinth, worauf der Autor wiederum den Faden aufnimmt.
 Der Casarewitsch, so fährt er fort, be-

tundete den Canalbauten gegenüber volles Interesse.
 Während Sr. Kaiserliche Hoheit nach Olympia fährt und als Hochdieselbe per Eisenbahn in Kalamati eintraf, hatte sich dort die russische Escadre eingefunden. Auf dem Embarcadere wurde der Casarewitsch von dem Personal unserer Gesandtschaft in Athen und dem Flagg-Capitän begrüßt, worauf auf dem „Pamjat Nowa“ die Flagge Sr. Kaiserlichen Hoheit wiederum gehißt wurde.
 Um 4 Uhr Nachmittags lief die Escadre in den Piräus ein, der mit bunten Flaggen geschmückt war. Alle Schiffe hatten geslaggt, während die Batterien Salutgeschüsse abgaben.
 König Georg I., die Königin Olga Konstantinowna, der Großfürst Pawel Alexandrowitsch, die Großfürstin Alexandra Georgijewna, die Prinzen Georg und Nikolai und die Prinzessin Maria kamen in einem Kutter an Bord des „Pamjat Nowa“. Der Großfürst Thronfolger nahm von Seinen Erlauchten Verwandten freudig deren Glückwünsche entgegen.
 Nachdem der von Seiner Kaiserlichen Hoheit angebotene Thee genossen war, begaben sich die Höfen Herrschaften auf dem Kutter, der neben der königlichen Standarte die Flagge des Casarewitsch führte, unter Salutgeschüssen, Hurrahrufen der Volksmenge am Ufer, ans Land.
 Hier wurde Seine Kaiserliche Hoheit von einer Ehrenwache begrüßt, deren Musikcorps die russische Nationalhymne intonirte. Ueberall herrschte reges Leben, wurden Blumen gestreut und freudige Rufe laut, bis der königliche Zug sich nach Athen in Bewegung setzte.
 Nach 10 Minuten lief der Zug bereits in den hauptstädtischen Bahnhof ein, wo sich die Vertreter des diplomatischen Corps, die Minister und andere hochstehende Personen eingefunden hatten.
 Die Einwohner Athens begrüßten den Erben des Thrones des mächtigen rechtgläubigen

Helene-Adel.

Novelle von Th. Hempel.

Ein scharfer Ostwind segte durch die Straßen der Stadt, verhinderte aber nicht, daß große Menschenmenge sich vor einem Hause sammelte, dessen glänzend erleuchtete erste Etage erröthete, daß hier eine Festlichkeit abe. Trotz der zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellten Diener drängten sich die Erigen in die Einfahrt, ja bis an die abgelegten Stufen der Treppe, um die eleganten Umhüllungen, oder einen Theil des der Trägerin nachschleppenden Ballkleides zu kritisieren zu können.
 Während dieses Gedränges wollte eine ungehalt in langem Mantel, den Kopf das Gesicht unter einem dichten Schleier verbergen, schnell durch die Menge nach der Höhe des Hauses führenden Thür gelangen, im Wagen rasch von der Straße her in Thorsfahrt einbog. Durch die gassende Menge am Ausweichen verhindert, wurde die von einem der Pferde unanfang zu Boden stürzen, zum Glück ohne eine Verletzung davon zu tragen. Der Wagen hielt, zwei Herren neben demselben, von denen der eine sich umgestülpten Dame näherte und sie auf-

Hülle wieder über das Gesicht wandte sich dem Ausgang zu; aber sie hatte ihre Kräfte überschätzt, sie mußte sich an eine Säule lehnen und mit anhörend, wie der junge Offizier, welcher ihr beim Aussteigen behilflich gewesen war, zu seinem Gefährten sagte: „Beim Himmel, Baron, ein herrliches Gesicht! Das hätte Raphael als Model dienen können, so schön ist es, trotz der Schreckensbleiche, welche sich darüber ausbreitete. Schade, Herr Baron, daß Sie die junge Dame keines Blickes würdigten!“
 „Eine junge Dame, die nicht an der Ballfestlichkeit in diesem Hause theilnimmt, hält sich wohl nicht hier auf, auch finde ich es wenig angenehm, beim Aussteigen vom Pöbel umdrängt zu werden. Ich wäre wohl kaum zu einem vorurtheilslosen Urtheil über das Aussehen einer dieser Personen geneigt. Aber kommen Sie, wir wollen uns in anderen Regionen von dem fatalen Eindruck erholen. Dir aber,“ fuhr er zu seinem Rutscher gewendet fort, „rathe ich, künftighin vorsichtiger zu fahren, ich wünsche nicht, durch Deine Ungeachtlichkeit in Konflikt mit der Polizei zu gerathen.“
 Der Sprecher blickte mit dunklen Augen hochmüthig über die Menge hinweg und stieg neben seinem Begleiter, welchen er fast um Kopfeshöhe überragte, die Stufen des Hauses empor. Die Leute verließen sich, auch das junge Mädchen hatte sich von seinem Schreck erholt. Sie schlüpfte durch das hintere Thor, ging langsam zwei Treppen im Hinterhaus hinauf und blieb aufathmend an einer Vorkaalthür stehen.
 „Ich muß mich erst noch etwas beruhigen,“ begann sie in leisem Selbstgespräch, „ich will Marie nicht durch die Schilderungen meines Abenteurers beunruhigen, es hat ja nichts auf

sich. Am widerwärtigsten dabei war mir der hochmüthige Mann, nach dessen Ansicht die Menschen erst beim Baron anfangen, wenn mir auch sein Begleiter kaum weniger unliebenswürdig erschien, der sich für berechtigt hielt, mir dreist in das Gesicht zu blicken.“
 Sie bemühte sich, ihren durch den Fall bestaubten Anzug zu reinigen, zog dann einen Schlüssel hervor, öffnete die Thür und stand bald in einem behaglich erwärmten und erleuchteten Zimmer.
 War dessen Einrichtung auch äußerst einfach, so zeugte doch alles in demselben von dem guten Geschmack der Bewohner. Die Stellung der Möbel, die blendende Sauberkeit der Gardinen, ein wohlgefüllter Bücherstapel und ein Pianino ließen vermuthen, daß Leute von Bildung sich in dem bescheidenen Hoflogis angesiedelt hätten.
 Das eintretende junge Mädchen warf die warmen Hüllen auf den nächsten Stuhl und eilte mit herzlicher Begrüßung auf die sich vom Schreibtisch erhebende Schwester zu.
 Zwei ungleiche Erscheinungen standen sich gegenüber, die eine zwar klein und zart, kaum von Mittelgröße, den zierlichen Kopf von dunklem glattgeschaiteltem Haar umgeben, mit krankhaft blassem Gesicht, auf welchem ein schwerer müthiger Zug von manchem Leid, von still getragener Kummer sprach, die andere war eine schlank, imponirende, ja fast fürstliche Erscheinung, das schöne Haupt von üppigen blonden Locken geziert, hoch aufgerichtet, auf dem Gesicht die frischen Farben der Gesundheit, in den blauen glänzenden Augen noch einen Nachklang der an ihr vorübergegangenen Erregung über die soeben erlebte Scene. Trotz des schlichten dunklen Anzuges und der einfachen Umgebung hätte wohl jedermann das

schöne junge Mädchen für eine Dame von Stande angesehen, die nur ein seltsamer Zufall hierher in das einfache Wohnhaus geführt habe, ein Urtheil, welches auch der eine Besucher des Salles im Vorderhaus seinem Freunde, dem stolzen Baron, gegenüber gefällt hatte.
 „Nun, bist Du glücklich heimgekehrt, liebe Helene?“ fragte die Schwester, „bist jedenfalls recht erfroren. Man fühlt den scharfen Wind bis herein ins Zimmer. Nun sollst Du aber gleich eine Tasse Thee haben.“
 „Giebts heute bei uns ein so feines Abendbrot?“ erwiderte das Mädchen mit einem verstoßenen Lächeln.
 „Ja, ausnahmsweise, da aber Paul noch nicht da ist und ich eben eine Arbeit vollendet habe, so erzähle mir, wie es Dir im Theater gefiel.“
 Ein Schatten flog über Helenes Gesicht, als sie, neben der Schwester sich niederlassend, erwiderte: „Es war gut gemeldet von unserer Nachbarin, mir das Billet zu schenken, weil sie weiß, daß ich sonst nicht ins Theater komme, aber ich nehme es nicht wieder an. Ich hatte keinen Genuß von dem Theaterbesuche, nur bitteren, kaum überwundenen Kummer weckte er in meinem Herzen. Als ich hoch oben, zwischen all den fremden Menschen, meinen bescheidenen Platz eingenommen, fiel mein Blick herunter auf eine der ersten Ranglogen, die Jagader derselben gehörten gewiß zusammen, sie plauderten und lachten vergnügt. Es war dieselbe Loge, die einst uns gehörte. Auch wir saßen einst so vergnügt dort.“
 Ich war noch ein Kind von vierzehn Jahren, hatte nur mit vielen Bitten die Erlaubniß von der Mutter erlangt, das Theater besuchen zu dürfen. Stolz nahm ich im weißen

gen Kaiserreichs und nahen Anverwandten der königlichen Familie auf das Wärmste.

Von der Station begaben sich Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten in offenen Equipagen, unter Cavallerie-Escorte die Hermesstraße entlang ins Palais. Das neue, am Fuße der Akropolis entstandene Athen lächelte in den freudigen Gesichtern seiner Bewohner und mit seinem Flaggen Schmuck dem hohen Reisenden heiter entgegen, während die enorme, ruinenhafte Akropolis mit ihrem jagenhaften Zauber winkte.

Die Equipagen erreichten den Constitutions-Platz und fuhren vor das königliche Palais, wo der Cäsarewitsch mehrere Tage bleiben sollte.

Jalaut.

St. Petersburg.

Ihre Kaiserlichen Majestäten gerubten am Sonnabend, den 28. März, dem „Ирар. Бюро.“ zufolge, die Schule des St. Katharinen-Ordens (Katharinen-Institut) mit einem Besuche zu beglücken. Bei der Ankunft von den Ehrenvornündern, General-Lieutenant Grafen Protassow-Bachmetjew, stellv. Oberdirigirenden Sr. Majestät Eigenen Kanzlei für die Anstalten der Kaiserin Maria, dem Hofmeister des Allerhöchsten Hofes G. A. Alexejew, Mitglied des Beirathes des St. Katharinen-Instituts und dem Wirkl. Geheimrath Baron Hönning-Huene, Mitglied des Konseils und Dirigirenden des Deconomiens des gen. Instituts, sowie der Obrigkeit der Anstalt empfangen, besuchten Ihre Majestäten die Klassen, wohnten dem Unterricht in der deutschen Sprache der Geschichte und Geographie bei, begaben sich dann in die Kirche und besuchten hierauf die Kranken im Lazareth. Unter dessen hatten sich die Zöglinge im großen Saal versammelt, wo der Chor der Schillerinnen beim Eintreffen Ihrer Majestäten einige Gesangsstücke vortrug und eines der jungen Mädchen einige selbstverfasste Gedichte vorlas. Nachdem Ihre Majestäten über eine Stunde in der Anstalt verweilt, gerubten Allerhöchstdieselben sich von den Zöglingen zu verabschieden und nach dem Antischow-Palais zurückzulehren.

Im Ministerium der Kommunikationen wurde die Frage von der Einführung besonderer Pensionen für Eisenbahnmachinisten und Kondukteure angeregt, da diese Personen am meisten der Gefahr ausgesetzt seien, wenn es eine Katastrophe oder sonst ein Unglück im Betrieb gebe. Dem Projekt zufolge wird, wie wir der „St. Pet. Ztg.“ entnehmen, die volle Pension nach 25 Jahren ausbezahlt, wenn dabei der Maschinist ein Alter von 50, der Kondukteur von 55 Jahren erreicht hat. Für 10jährigen Dienst ist die Pension auf ein Viertel der Gage, für 15 Jahre auf die halbe Gage, für 20 Jahre, im Betrage von zwei Dritteln, über 20 Jahre hinaus im Betrage von drei Vierteln der Gage bemessen.

Moskau. Welche Massen von Schnee in den letzten Tagen hier und in Umgebung der

Stadt gefallen sind, ist unter Anderem auch daraus zu ersehen, daß man 4 Werst außerhalb der Stadt, an dem Geleise der Njwny-bahn einen, mit einem Pferde bespannten Bauernschlitten ganz unter dem Schnee vergraben fand, das Pferd selbst streckte nur noch Hals und Kopf aus dem Schnee hervor, der Rest des Fuhrwerks aber lag erfroren und natürlich ebenfalls ganz mit Schnee bedeckt im Schlitten auf einer Partie Kartoffeln, die er nebst einigen Köpfen Milch hatte in die Stadt bringen wollen. Da kaum anzunehmen ist, daß der Bauer schon auf dem Wege noch der Stadt betrunken war, so dürfte dieser Todesfall einzig und allein auf Rechnung des heftigen Schneesturms vom 24. v. M. zu setzen sein.

Woronesh. Wie die „Mock. Bzd.“ berichten, hatte sich im Februar dieses Jahres beim Dorfe Warwarowka, Kreis Wirjutsch Gow. Woronesh, ein Raubthier eingefunden, das sämtliche Dorfthiere in der ganzen Umgebung umbrachte und auftraf. Das Thier hatte bereits seit Wochen in der Nähe des genannten Dorfes gewüthet, als es schließlich bei einem gewagteren Unternehmen von zwei örtlichen Bauern erschlagen wurde. Letztere trafen eines Abends, als sie, etwa fünf Werst vom Dorfe entfernt, an einem Waldbrände vorbeifuhren, plötzlich ein gelbes großes Thier, das in lösenartigen Sprüngen auf sie loskam. So lange die beiden Bauern noch darüber nachdachten, was das wohl für ein Thier sei, sprang dasselbe plötzlich mit einem großen Satz auf ihr Pferd los. Letzteres, ein junger, kräftiger Hengst, hatte die Gefahr längst bemerkt, warf sich, als das Thier sprang, zur Seite; dasselbe schlug an die Deichsel und fiel dem Pferde unter die Beine. Der junge Hengst häumte sich wild auf und schlug mit der ganzen Wucht des Vorderkörpers mit beiden Füßen der Vorderbeine dem Feind auf die Stirn. Das gelbe Ungeheum blieb nach dem furchtbaren Schlag unbeweglich auf dem Schnee liegen. Die Bauern erholten sich erst von ihrem Schreck, luden das schwere Thier auf ihren Schlitten, setzten sich darauf und fuhren nach Hause. Unterwegs kam das Thier allmählich wieder zu sich und begann sich unter den beiden Bauern uagemüthlich zu füttern. Letztere machten nun kurzen Prozeß und schlugen dem Ungeheum mit einem Feldstein den Schädel ein. Das Fell verkauften sie in Warwarowka für 1 Rbl. 50 Kop. Es war aber viel mehr werth. Denn das zufällig erlegte Thier war ein bengalischer Tiger von 2 1/2 Arschin Länge, der einer Menagerie auf der Station Usman der Kowlow-Woronesh-Bahn entpflungen war und sich im Walde bei Warwarowka angeheult hatte.

Tageschronik.

Zum Zwecke der Ausarbeitung von besonderen Maßnahmen gegen die unbefugte Nachahmung von Industrieartikeln ist — wie die „Bapx. Bzd.“ melden — beim Finanzministerium eine besondere Commission zusammengetreten, an welcher auch Vertreter der Industrie Theil nehmen werden.

Kleid meinen Platz zwischen den Eltern ein, während Du es vorzogst, mit Deinem Bräutigam im Hintergrund der Loge zu bleiben. Wie entzückend mich die glänzenden Gestalten, welche auf der Bühne erschienen, die herrliche Musik, alle Pracht der Umgebung. Fünf Jahre sind seitdem verfloßen, wir betreten das Theater nicht wieder, wenige Wochen später brach ja das Unglück von allen Seiten über uns herein. Alle die schmerzlichen Bilder zogen an meiner Seele vorüber; die düstere Stimmung im Elternhause, welche nur damals noch unverständlich war, dann der furchtbare Abend, als man des Vaters Leiche mit der blutenden Stirnwunde ins Haus brachte, die traurige Zerrüttung aller Verhältnisse, die Ueberzeugung, daß wir ganz verarmt seien, endlich der Mutter Krankheit und Tod, deren zarter Körper all das schwere Leid nicht zu überleben vermochte.

Helene hatte halblaut, wie zu sich selbst, gesprochen, plötzlich, der Schwester immer tieferes Erbleichen bemerkend, rief sie erschrocken aus: „Ach vergieb, Marie, wie bin ich doch so undebacht mit meinen Aeußerungen! Warum riß ich all die Wunden wieder auf, die kaum vernarbt sind. Du arme, gute Marie, hast ja von uns allen am meisten verloren und doch mit übermenschlicher Kraft unsere Verhältnisse geordnet, uns eine neue, wenn auch bescheidene, doch friedliche Heimath gegründet, Du unser liebes treues Pflegemütterchen.“

Laut schluchzend schlang Helene die Arme um die geliebte Schwester, welche ihr beruhigend entgegnete: „Armes Kind, es thut mir von Herzen leid, daß Du, statt des Vergnügens, welches ich Dir so sehr gewünscht hatte, nur schmerzliche Eindrücke mit heimbringst. Mache Dir keine Vorwürfe aus Deinen Worten, denn was wir erlebten, läßt sich nie vergessen.“

Trauriger war es auch gewiß nicht für mich, als für Euch. Daß der Mann, mein damaliger Bräutigam, welcher mir Liebe und Treue geschworen, mich verließ, als das Unglück über uns kam, öffnete mir schnell die Augen und bewahrte mich davor, an der Hand eines Herzlosen durch das Leben zu gehen. Wenn ich die Nacht befäße, Dir, meine liebe Helene, eine glückliche, sorglose Jugend zu bereiten, Dir elterliche Fürsorge zu widmen, dies würde mich beglücken, aber die Verhältnisse binden mir die Hände.“

„Bitte, Marie, sprich nicht so, Du opferst Dich für uns, arbeitest über Deine Kräfte, Paul und ich erkennen es voll Dank. Ich bin zufrieden und danke Gott, daß ich durch deiner Hände Arbeit auch einen Theil zur Bestreitung unseres Haushaltes beitragen kann.“

„Dein schönes Talent zum Zeichnen wird Dir gewiß noch bessere Einnahmen zuführen, noch liegt ja die Zeit des Lernens kaum hinter Dir.“

„Da kommt Paul,“ rief Helene, „sein rascher Schritt auf der Treppe ist unverkennbar. Er darf aber nicht erfahren, daß wir die Köpfe ein wenig hängen lassen, er hat so viel guten Muth, unser armer Bruder, und hat doch auch mit einem harten Lohse zu kämpfen.“

Helene sprang jetzt hinaus, um dem Bruder die Thür zu öffnen. Bald trat sie mit dem Ernarrten, einen hübschen schlanken jungen Mann ein, welcher der jüngeren Schwester sehr ähnlich sah. Marien die Hand reichend rief er: „Guten Abend, meine liebe Schwester! Das wird ein spätes Abendbrot, Hunger genug bringe ich mit. Aber auch Ihr habt, wie es scheint, noch nicht gegessen und es ist fast zehn Uhr. Wir wollen uns gleich an den Tisch setzen.“

Die Unsitte des „Osterschießens“ hat, wie bereits gestern gemeldet, trotz aller Ermahnungen auch in diesem Jahre überhand genommen und so manchem der Leichtsinrigen recht traurige Feste bereitet. Außer zahlreichen leichteren Verletzungen, die zu unserer Kenntniß gelangt sind, werden uns nachträglich einige Unfälle recht bedenklicher Art mitgetheilt. So hat unter Anderem ein junger Bursche eine ganze Ladung des Explosionsstoffes in das Gesicht bekommen, der möglicherweise sein Augenlicht für immer verlieren wird. Ein zweiter Fall betrifft einen älteren Arbeiter, der eine Verwundung an der rechten Hand davontrug, die ihn auf lange Zeit arbeitsunfähig machte und vielleicht noch eine Amputation erfordern wird. Mögen diese durch Leichtsinne hervorgerufenen Unfälle zur Warnung dienen und die Ermahnungen der Behörde und der Presse in der Zukunft mehr Beachtung finden.

In dem an der Nowomieskja-Straße belegenen Hause des Herrn B. Sandau entstand an einem der letzten Tage der vorigen Woche ein Schornsteinbrand. Einige erschrockene Nachbarn riefen, als sie den in dichten Massen herausströmenden Qualm bemerkten, nach der Feuerwehre, sie wurden jedoch noch rechtzeitig belehrt, daß keinerlei Grund zur Alarmierung und keine Gefahr vorhanden sei.

Im Armen-Asyl des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins verstarb am Dienstag der Injasse, ehemaliger Webermeister und Hausbesitzer Gottlieb August Wiegner im Alter von 77 Jahren und findet die Beerdigung desselben heute Nachmittag statt.

Thierquälerei. Am Dienstag Nachmittag brachten drei junge Burschen zwei Kühe von der Pablanicer Seite her nach der Stadt. Die wahrscheinlich mehrere Meilen weit getriebenen Thiere waren derart abgemattet, daß sie auf dem Pflaster nicht mehr weiter konnten und fiel eines derselben an der Ecke der Emilianstraße kraftlos nieder. Anstatt daß die Treiber den Thieren nun eine kurze Zeit zum Ausruhen gegönnt hätten, traktirten sie dieselben in der unbarbarischsten Weise mit Fußtrittten und Knüttelstößen und veranlaßten sie unter unaufhörlichem Peinigen zum Weitergehen. Zwei Damen, welche zu Gunsten der mißhandelten Thiere intervenirten, wurden von den rohen Treibern in der unflätigsten Weise beschimpft. Ein Thierschutzvereinsmitglied war leider nicht in der Nähe.

Durchgegangene Pferde. Gestern Nachmittag in der vierten Stunde gingen zwei vor einen leeren Bretterwagen gespannte Pferde (Kappen) in der Nähe des Bahnhofs durch und nahmen ihren Weg durch die Dzielnastraße, wo sie mit den Krümmern des Wagens an einem andern hängen blieben und eingefangen werden konnten. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß die Durchgänger in der verkehrreichen Gegend nicht größeres Unglück angestiftet haben.

Mit Beginn der mildernden Witterung beginnen auch die Raubzüge der Raken. Nicht allein, daß durch die Rakenconcerte die nächtliche Ruhe auf höchst fatale Art gestört wird, unsere Gärten verunsäubert werden, so stellen diese Raubthiere mit aller List unseren lieblichen Singvögeln nach. Wer nun diese Sorte von

sogenannten, aber herren- und aufherumtreibenden Hausthieren aus seinem Eigenthum fernhalten will, lege sich eine solche böse Gasse ein für allemal nicht zu machen.

Die Valter Feuerwehre scheint mehr zu bestehen, wenigstens war bei dem gestrigen Nacht dort ausgebrochenen Brande ihrer Thätigkeit nichts zu spüren und doch von dort die erste Hilfe kommen mußte, das Spritzenhaus befindet sich gegenüber der Apotheke, in deren nächster Nähe der Brand ausgebrochen war. Bei einer vorgenommenen Besichtigung der dort befindlichen besten guten Spritzen, die der Gemeinde Valterren, stellte sich heraus, daß die dazu gehörigen Schläuche und andere Theile einer Reparatur bedürftig sind und theilweise ersetzt werden müssen. Es wäre dies mit vernünftigermaßen geringen Kosten zu ermöglichen, müßte der gute Wille da sein und die Valterren könnten ihre Spritzen einmal sehr nöthig brauchen. Es dürfte nur, was ja sehr möglich ist, einmal der Fall eintreten, daß gleiche Zeit in der Stadt und in Valterren Brände entständen, dann wäre unsere Feuerwehre nicht in der Lage, den Valterren Hilfe zu eilen und sie würden in diesem ihre Saumlosigkeit bitter zu bereuen und zu büßen haben.

Gift im Fleische. Die Vorläufer den haut-gott theilen nach der „Zeitungs“ manche Leute mit mehreren Kindern. So hegt die Rake erst eine Weile ihr Unwohlsein es ihr dann schwächerer erscheinend, trägt der Liger seine lebendige, kräftige bewegende Beute noch weite Strecken machen fort, damit durch das Angheuer der Beute ihr Wohlgeschmack, ihr Ansehen erhöht wird. Ein gleicher Instinkt treibt die indischen Rüsselthiere, seine unterentschiedenen sich windende Beute gliedweise zu verzehren ohne ihr mit einem Lagenstich das Leben zu nehmen. Aus dem Anghegefühl der Beute entsteht der sogenannte Bildgeschmack, haut-gott, der, wie der Berliner Mariot im „Archiv für animalische Mittelkunde“ ausführt, nichts Anderes als Fleischsäure, denn das Faulwerden des Fleisches beginnt da, wo die Zersetzung Umgestaltung des Eiweiß beginnt, wobei Fleisch überreichend wird und eine Farbe annimmt. Die Producte der Zersetzung aber sind die Fleischgifte, die maine, deren Gefährlichkeit bereits mehrfach dargethan ist. Da nun das Fleisch ängstiger Thiere weit schneller in die übergeht, als das Fleisch normal geschlachteter Thiere, so ist das Fleisch dieser Thiere da ferner im faulenden Fleisch bestimmten Fleischgifte nachgewiesen sind und Gesundheitsgefährlichkeit für den Menschen dargethan ist, da endlich vielfach Fleisch, oder Muskelergiftungen vorkommen, die in den genossenen Objecten Fleischgifte weisbar ist, da schließlich der haut-gott starkem Auftreten das Fleisch ebenfalls heilschädigend und ungenießbar macht, liegt die Vermuthung des Zusammenhanges oder gar der Identität zwischen den die Affecte aufgelösten Zersetzungspro-

Aus der Instruktionskunde. Offizier: „... Ihr dürft nie von einem Pferd herantreten, ohne zu sprechen. Das Pferd erschrickt und haut Euch auf den Schädel, und dann hätten wir in der Schwadron bald nur mehr La h m e.“

Kindermund. Vater (der seinen kleinen Emma einen Artikel aus Feuilleton vorlesen läßt): „Du mußt mich nachdruck lesen, mein Kind!“

Aber, Papa, da steht ja doch der Verboten!“

Ein Milderungsgrund. „... Haben Sie etwas zu Ihrer Bedienung anzuführen?“ — Angeklagter: „Ich hab' mich in der Hausnummer getraut dort woll' ich gar nicht einbrechen!“

Beruhigung. Fraulein (dem Mann): „... Ist das die Wahrheit, Herr? Bedenken Sie: wer einmal lügt, dem glaubt man nicht!“ — Förster: „D, dann Sie mir getrost glauben, gnädiges Fräulein, denn ich hab' — schon öfter als ein halbes gelogen!“

Nur galant. Zwei Unterwarten vor einem Hause auf ihre Bedienung (Dienstmädchen). Preuße: „Kamerad, bald ungeduldig. Kann mir gar nicht sagen wo die Damens so lange bleiben!“ — Sie wer'n halt no' net fertig sein dem Abjücken!“

Valonisch. Trinker: „Nun, Wasser trinke, eh' spring' ich in's Wasser.“

Darauf besonnen. Treiber: „Tag, Herr Baron!“ Baron (der sich nicht erinnern kann, woher er den Namen kennt): „Wo hab' ich Sie doch neulich gesehen?“ Treiber: „In d' Wadeln, Herr macher!“

Allerlei.

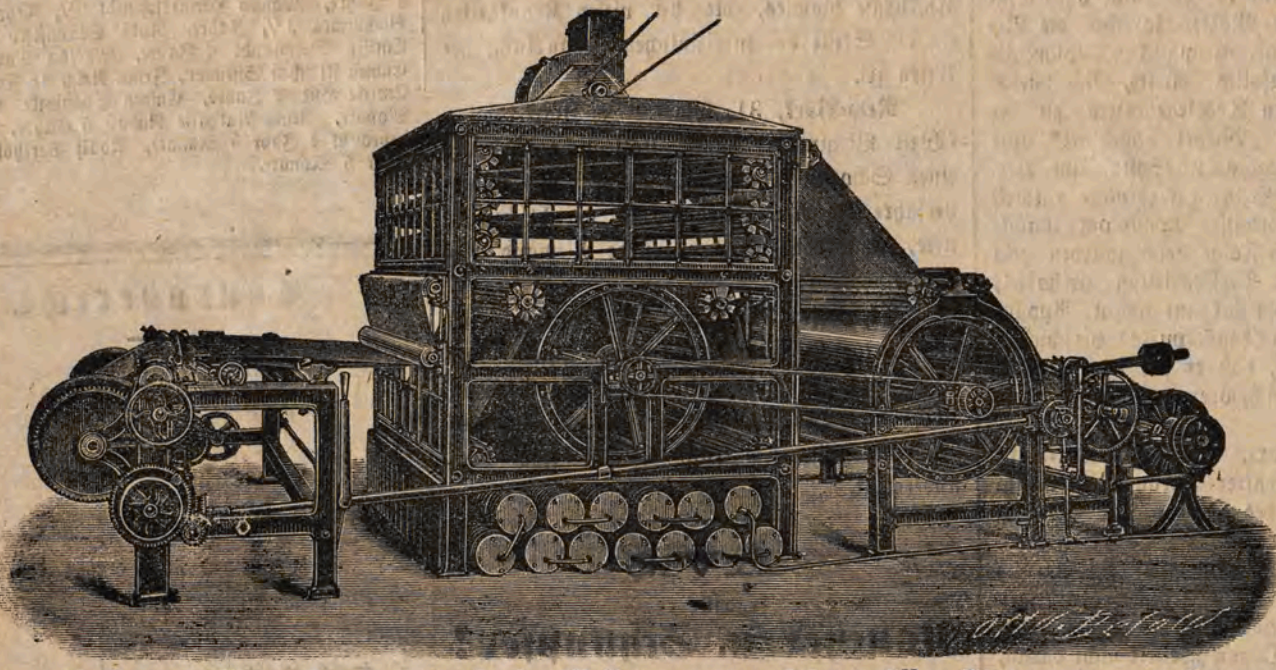
Schlaffertig. Gatte: „... Was, Helene, Du willst schon wieder 30 Mark haben? ... Weißt Du denn wohin das führt?“ — Gattin: „Ja — zur Pugmacheria!“

Maschinenfabrik, Eisengiesserei, Kupferschmiede, Kesselschmiede und Metallgiesserei
Mannaberg & Goldammer,

vorm. C. Söderström, Lodz,

Maschinen für Spinnerei, Appretur, Walle, Färberei, Bleicherei und Druckerei, Dampfmaschinen, Transmissionsanlagen, Pumpen für Hand- und Dampftrieb.

Spinnerei-Maschinen für Streichgarn, Baumwoll-, Baumwoll-Abfall und Barchentgarn-Spinnerei. (11)



Leim-, Trocken- und Aufbäummaschine für Kamm- und Streichgarnketten.

Krempel-Wölfe in großem und kleinem Caliber.

Reisswölfe, Kopfwölfe, Endenöffner etc.

Riemchen - Flortheller neuester Construction.

Weifen mit Hand und Kraftbetrieb, mit und ohne Abstellung bei Fadenbruch, mit Zählapparat, mit Strähn- und Gebinde-Vorrichtung für einfache und gezwirnte Garne aller Arten.

Spann-, Rahm- und Trockenmaschinen, Walken, Waschmaschinen, Bürstenmaschinen, Rauhaschinen, Walzenpressen, Centrifugen, Spindelpressen, Schlichtmaschinen, Stärkmaschinen, Gummimaschinen, Filzcalander etc.

Vorschuss-Casse

Lodzer Industrieller.

Freitag, den 22. März, 3. April a. c., Abends 7 Uhr:

Repräsentantenversammlung

im Saale des Meisterhauses.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung des Rechenschaftsberichtes pr. 1890.
- 2) Festsetzung der Dividende " 1890.

(3-3)

Commissionslager und Vertretung in Warschau
 von bedeutenden Fabriken auf flott gangbare Artikel, wird von einem geschäftstüchtigen, gewandten Handelspraktikanten gewünscht. Reflektant, welcher die besten Referenzen besitzt, ist bereit, außer anderen realen Sicherungsobjecten eine Caution von 5000 bis 10,000 Rbl. zu stellen. Näheres pr. Adresse Rajchman & Frenkler, Warschau, pr. „Commissions“. (2-2)

Eine Baustelle

in der frequentesten Gegend der Neustadt, 64 Ellen Straßenfront und 190 Ellen tief, soll im ganzen oder auch getheilt verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt Wilhelm Kossel Peritauer-Straße Nr. 52. (3-2)

Lodzer Thalia-Theater.

Donnerstag, den 2. April 1891:

Benefiz

für Frau

Maria Schneider.

Die Rosa Dominos

Schwank in 3 Acten von A. Delacour u. A. Hennequin.

Der Schimmel.

Lustspiel in 1 Act von Gustav von Moser.

Lodzer Victoria-Theater.

Heute Donnerstag, den 2. April 1891:

Der Postillon von Constance.

Romische Oper in 3 Acten von A. Adam.

In der Wagen-Fabrik von

XAVER KUNKEL.

Nawrotz (Grottel) Straße Nr. 1306a, stehen wiederum mehrere

neue sowie gebrauchte Wagen

und ein gebetter Waaren-Omnibus

auf Federn, mit Patentachsen, und 4 Re-

servenrädern in Holz zu billigen Preisen zum

Verkauf. Ferner sind auch zu jeder Zeit

ganzgedeckte, halbgedeckte und offene Wagen

mit Pferden zu vermieten. (3-1)

2 Knaben,

Söhne anständiger Eltern, welche die

nöthigen Schulkenntnisse besitzen, werden

als **Behrlinge** aufgenommen

in der Buchdruckerei des

Lodzer Tageblatt.

Ein tüchtiger tüchtiger

Maschinist und Feizer

kann sich zum sofortigen Antritt

melden bei Gebr. Schmieder. (3-1)

Ein junger

Mann,

welcher das Musterberechnen von

glatten und bunten Kleiderstoffen

gründlich versteht, wird von einem

hiesigen Fabrikgeschäft per so-

fort gesucht.

Näheres zu erfahren in der

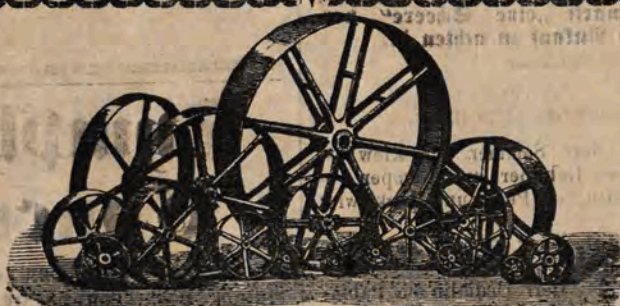
Exp. d. Bl. (3-1)

Dr. med. J. KLEMPNER,

Augenarzt.

Sprechstunden von 9-12 und von 3-5 Uhr.

Petrifauerstraße Nr. 21 vis-à-vis der Apotheke, Spokorny. (10-9)



Gebrüder Bauerertz,
 Myszkow, Station der W.-W.-Eisenbahn,
 Maschinenfabrik, Eisengießerei, Emailirwerk.
Erste Gußstahl-Faconguß-Werke

empfehlen: Kammwalzen mit Winkelzähnen, Zahnräder aller Art, Kuppel- und Saufstempel, Muffen, Ambosse, Zahnstangen, Schnecken-Kurbeln, Glühflöten, Glühöfen, Fettläden, Retorten, Waggons, Waggons, und Karren-Räder, Bergkutsche, Weichen etc. etc. nach Zeichnungen und Modellen. (2)

DR. J. CHAZANOWICZ (10-10)

hat sich nach 14-jähriger Praxis in Bialystok hier in Lodz niedergelassen. Special in inneren und Kinderkrankheiten. Sprechstunden von 8-10 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. Petrifauerstr. Haus Schweikert vorm. Mitzner Nr. 56 neu

Nat. Dylon,

Petrifauer-Straße 24, Haus Kestenberg,

4) 2. Etage, Front,

vertheidigt Criminal-Prozesse in

allen Instanzen.

In Folge der bevorstehenden

Abreise des Chefs der

Warschauer Feuerwehr,

Kalewki Nr. 3 in Warschau,

sind zu verkaufen:

Eine Equipage, eine Garnitur

eigener verzierter Tischmöbel,

1 Bettstelle von Kirschholz, 2

Zinkwannen, Porzellan- und

Glas-Geräthschaften, ebenso ein

vollständig neues Bekker'sches

Concert-Pianoforte. (6-3)

Gartenliebhaber,

die schon früher durch mich in den Besitz von Cydonia japonica gelangten, empfehle 4 gefüllte Spezies und zwar: Cyd. jap. alba pl., C. atrosanguinea pl., C. coccinea pl. und C. rosea pl. Ferner Phyladelphus oder Jasmin in folgenden gefüllten Sorten: Ph. deutziaeflorus pl., Ph. dianthiflorus pl., Ph. Ketterli pl., Ph. multiflorus pl., Ph. nivalis spectabilis fl. pl. und Ph. Souvenir de Billard. Blüten groß, die Blütenrispen oft 1 Meter lang. Ceanothus oder Seidelblumen, den ganzen Sommer blühend, und gefüllte blühende Hibiscus oder syrische Rosen. (3-3)

J. Gernoth,

Konstantiner-Straße Nr. 321 (31).

Ein Musiklehrer

mit Patent vom Warschauer Conservatorium und der Erlaubniß, eine Musikschule leiten zu dürfen, versehen, hat sich hier in Lodz niedergelassen und wünscht Klavier- und Gesangs-Unterricht zu erteilen (in russischer, polnischer und deutscher Sprache). Näheres im Hotel Victoria bei (15)

Felix Krzyzanowski.

Sonig

zur Cur!

(5-5) aus der Bienenzüchterei des Herrn WL Otto in Warschau, analysirt durch Herrn Dr. L. Nencki, ist für Lodz und Umgegend ausschließlich in der

Wein- und Spirituellen-Handlung von

L. Mokiejewski in Lodz

zu haben.

Dieselbst sind alte Ungarweine

Maslach und herbe vom Jahre 1834,

1827, 1818 und 1811 zu bekommen.

Ein Bauplatz

ist äußerst billig und unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen u. s. für 3000 Rbl. in Ratenzahlungen von 1000 Rbl. jährlich. Dieser Platz umfaßt eine Fläche von einem halben Morgen, hat 37 1/2 Ellen Front, liegt an einer gepflasterten und mit Gas beleuchteten Straße und ist nur 500 bis 600 Schritte vom hiesigen Bahnhof entfernt, so daß nöthigenfalls ein Nebengeleise vom Bahnstrange geleitet werden kann. Die Hypothek ist regulirt. (3-3)

Näheres bei E. Dietrich Srebnia-Straße Nr. 348 neben der Brauerei von R. Anstadt's Erben.

Echt Henckel'sche Tischmesser

und Gabeln,

Brod- u. Schinkenmesser,

Rüchmesser u. Gabeln,

Cranchirmesser u.,

Blechbüchsenöffner,

empfehl (5-5)

Karl Mogk.

Beilage zu Nr. 74 des Podzer Tageblatt

Belehrung über die Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Tuberculose, insbesondere der tuberculösen Lungenschwindsucht.

Nachdem es in unserer Zeit gelungen ist, die Natur und die Entstehung einer der verbreitetsten und verderblichsten Krankheiten des menschlichen Geschlechtes, nämlich der Tuberculose und insbesondere der tuberculösen Lungenschwindsucht, näher zu ergründen, und nachdem durch diese Erkenntnisse auch der Weg gefunden worden ist, auf welchem es möglich sein wird, dieser Krankheit sicherer als bisher vorzubeugen, so erscheint es gerechtfertigt, durch eine allgemeinverständliche Belehrung die hier in Frage kommenden Thatsachen zur weiteren Kenntniss zu bringen, um dadurch Jedermann in den Stand zu setzen, sich vorkommenden Falles thunlichst gegen diese Krankheit zu schützen, und zwar wird eine solche Belehrung um so mehr ihren Zweck erfüllen können, wenn auch von Seiten der practicirenden Aerzte in den Kreisen ihrer Berufstätigkeit die in ihr empfohlenen Maßregeln eine entsprechende Verbreitung und Unterfützung finden.

Es ist eine allgemeine, durch wissenschaftliche Untersuchungen begründete Annahme, daß die Tuberculose dadurch hervorgerufen wird, daß ein kleinstes pflanzliches Lebewesen, der sogenannte Tuberkelbacillus, auf irgend einem Wege in den menschlichen Körper gelangt, daselbst sich festsetzt und vermehrt und dadurch in dem ergriffenen Organe die der Tuberculose eigenthümlichen krankhaften Vorgänge bewirkt.

Am häufigsten geschieht dieses Eindringen des Tuberkelbacillus in den Körper durch die Einathmung eines die Bacillen enthaltenden Staubes. Wird der letztere nicht alsbald durch die natürlichen Wege wieder entfernt, dringen vielmehr die Tuberkelbacillen bis in die feinen Luftwege und finden sie daselbst zu ihrem Wachstume und ihrer Vermehrung einen geeigneten Boden, so wird dadurch in den Lungen der Keim zur Lungentuberculose und im weiteren Verlaufe dieser Krankheit zur tuberculösen Lungenschwindsucht gelegt.

Es ist nachgewiesen, daß die Tuberkelbacillen vorzugsweise in dem Auswurfe solcher Kranken enthalten sind, welche an der Tuberculose der Lungen leiden und zwar nicht bloß in den größeren von den Kranken herausgeschütteten Schleimmassen, sondern auch in den kleineren, dem Auge fast unsichtbaren, beim Husten herausgeschütteten Schleimtheilchen. Dieser Auswurf ist es namentlich, welcher die Entstehung und die Verbreitung der Lungentuberculose unter den Menschen dadurch vermittelt, daß er irgendwo eintrocknet und in solchem trocknen Zustande sein zersträubt, so daß auf diesem die Tuberkelbacillen in die Luft gelangen und nunmehr eingeathmet werden können.

Die Erfahrung lehrt, daß diese Vorgänge für sich allein genügen können, um in bis dahin ganz gesunden Personen die Tuberculose der Lungen hervorzuufen; in dessen ist solches nicht der alleinige Fall, vielmehr ist es eine durch vielfache Beobachtungen erwiesene Thatsache, daß in dem Körper eingedrungene Tuberkelbacillen dann namentlich leicht die Tuberkelkrankheit erzeugen, sobald den betreffenden Personen in Bezug auf ihre gesammte Körperbeschaffenheit eine besondere Anlage zur Entstehung dieser Krankheit innewohnt. Insbesondere kommt dieses Verhältnis bei der Entstehung der Lungentuberculose in Betracht, und zwar wird hier die Anlage zu derselben entweder auf dem Wege der Vererbung von den Eltern auf ihre Nachkommen übertragen oder sie wird erst später durch verschiedene Einflüsse erworben, welche eine bisherige gute Gesundheit zu schwächen und zu untergraben vermögen.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß

die Maßregeln zum Schutze gegen die Tuberculose, und zwar speciell der Lungentuberculose, folgende Punkte zu berücksichtigen haben:

Es ist von höchster Wichtigkeit, daß die an Lungenschwindsucht leidenden Kranken mit ihrem Auswurfe nicht unvorsichtig umgehen, d. h. daß diese Kranken ihren Auswurf nicht auf den Fußboden oder an die Wände der Räume, in denen sie sich aufhalten, oder in ein Tuch spucken; vielmehr ist stets darauf zu achten, daß der Auswurf solcher Kranken in einen Spucknapf oder in ein sonstiges zweckentsprechendes Gefäß, welches zur Verhütung des An- und Eintrocknens des Auswurfes stets mit etwas Wasser gefüllt sein muß, gelangt und daß diese Napfe und Gefäße täglich und zwar in einen Abort entleert und nachher mit warmem Wasser gereinigt werden; ebenso ist sorgfältig darauf zu achten, daß Auswurf, welcher zufällig auf den Fußboden gelangt, daselbst nicht eintrocknet, sondern schleunigst mittelst Wasser entfernt wird.

Diese Vorsichtsmaßregeln empfehlen sich nicht nur für private Verhältnisse, für Familien, in welchen sich an Lungentuberculose leidende Kranke befinden, sondern sie sind auch überall dort zu beachten, wo in geschlossenen Räumen eine größere Anzahl Personen zusammenkommen und sich behufs ihrer Arbeitsleistung den Tag über daselbst aufhalten, falls unter ihnen sich solche Personen befinden, welche, obwohl sie bereits an Lungentuberculose oder an einer anderen mit Auswurf verbundenen Krankheit der Athmungsorgane leiden, doch noch arbeitsfähig sind. Unter solchen Umständen sind namentlich Fabriksale, Arbeitsstätten aller Art, Bureaus, Expeditionen und dergleichen Localitäten namhaft zu machen. In allen solchen Räumen ist für Aufstellung von Spucknapfen in genügender Zahl und in leicht sichtbarer und zugänglicher Weise Sorge zu tragen, damit alle Personen, wie angegeben, ihren Auswurf in diese Gefäße entleeren; auch ist hier dafür zu sorgen, daß letztere mit etwas Wasser gefüllt sind und täglich entleert und gereinigt werden. Derselben Maßregeln sind auch für größere gemeinsame Schlafsäle erforderlich.

Auch in den Schulzimmern und in den Räumen der Kindergärten ist darauf zu achten, daß weder von den Lehrern, beziehentlich Lehrerinnen, noch von den Schülern auf den Fußboden gespuckt, sondern daß ihr Auswurf in die zu diesem Zwecke in den Schulzimmern aufgestellten Spucknapfe entleert wird.

Wenn auch unter sorgfältiger Beobachtung der vorerwähnten Vorsichtsmaßregeln selbst das Zusammenwohnen mit einer an Lungentuberculose erkrankten Person als gefahrlos erachtet werden kann, so gebietet doch die Vorsicht, eine zu nahe Berührung mit einem solchen Kranken zu vermeiden; es ist daher auch das Zusammen schlafen mit einem solchen Kranken in einem und demselben Bette zu vermeiden.

Alle Gebrauchsgegenstände der Lungenschwindsüchtigen, wie Ob- und Trinkgeschirre, Messer, Gabeln, Löffel u. s. w., bedürfen stets einer sorgfältigen Reinigung; ihre Leib- und Bettwäsche ist öfters zu wechseln und nach gemachtem Gebrauche gründlich zu reinigen; dergleichen sind die Räume, in denen sie sich aufhalten, stets rein zu halten. Dabei ist aber ein trockenes Auskehren zu vermeiden; vielmehr ist zur thunlichsten Vermeidung aller Staubbildung und Staublagerung ganz besonders darauf zu achten, daß alle Geräthschaften, Möbel, vorspringende Kanten und Leisten an Bettstellen, Defen, Bilderrahmen und dergleichen mehr, in solchen Räumen, ebenso auch ihre Fußböden stets feucht ab- und aufgewischt werden. Ist ein an Lungenschwindsucht leidender Kranke verstorben, so sind folgende Maßregeln zu befolgen:

Geringwertige Gegenstände, welche der Verstorbene benutzt oder getragen hat, oder welche ihm sonstwie gedient haben, wie unbrauchbar gewordene Leib- und Bettwäsche, das Stroh eines Strohsackes

oder Pfahles zc., sind zu verbrennen oder sonst auf eine geeignete Art zu vernichten. Alle Sachen, wie Wäsche, Kleider, Pelzwerk, Matragen, Betten, Kissen, Decken, Bettvorlagen, Teppiche zc. des Verstorbenen, welche anderweit wieder benutzt werden sollen, sind vor ihrem Gebrauche einer sorgfältigen Reinigung durch Klopfen, Waschen, Auskochen, beziehentlich der Desinfection womöglich in einem öffentlichen Desinfectionsapparate zu unterziehen. Solches hat auch dann zu geschehen, wenn diese Gegenstände an Händler verkauft werden. Dergleichen ist die Bettstelle, in welcher der Verstorbene während seiner Krankheit gelegen hat, vor erneuertem Gebrauche mit Bürste und Seifenwasser sorgfältig zu reinigen, ebenso empfiehlt es sich, die Wände des Krankenzimmers mit der Krume von neubadenem Schwarzbrot abreiben zu lassen und überhaupt das betreffende Zimmer vor seiner weiteren Benutzung einer gründlichen Reinigung und Lüftung zu unterwerfen.

Was in Bezug auf eine etwaige Anlage, sei sie ererbt oder später erworben, zu geschehen habe, um der Geneigtheit zur Entwicklung der Lungentuberculose entgegenzutreten entzieht sich einer populären Belehrung; vielmehr hat man sich bezüglich der zu diesem Zwecke zu ergreifenden Maßregeln an die Anordnung eines darüber zu befragenden Arztes zu halten.

Weniger häufig als auf dem Wege der Athmung vermag das Eindringen der Tuberkelbacillen in den Körper durch den Genuß von Nahrungsmitteln, welche die Bacillen enthalten, zu erfolgen. Unter diesen Nahrungsmitteln ist namentlich die Milch von Kühen zu nennen, welche an der Tuberculose des Kindes, der sogenannten Perlsucht, leiden, und zwar ist in dieser Beziehung diejenige Milch für den menschlichen Genuß besonders gefährlich, welche von solchen Kühen stammt, die an Tuberculose des Uters erkrankt sind.

Es empfiehlt sich daher, um allen Schädlichkeiten vorzubeugen, die Kuhmilch nur in abgelocktem Zustande zu verwenden, weil durch das Ablocken jedwede in ihr enthaltene krankmachende Keime, mithin auch etwaige Tuberkelbacillen erödet werden.

Als sonstige Vorsichtsmaßregel, welche zur Verhütung der Erwerbung der Tuberculose zu beobachten sind, sind zu erwähnen, daß man bei der Pflege oder dem sonstigen Umgange mit einer an Tuberculose der Lungen oder eines anderen Organes leidenden Person sich davor in Acht zu nehmen hat, daß nicht der bacillenhaltige Auswurf oder das von einem tuberculösen Geschwüre der Drüsen, der Knochen, der Gelenke oder der äußeren Haut stammende Geschwürssecret mit einer offenen, der Oberhaut herab- oder Wunde der Haut in unmittelbare Berührung gelange, weil sich die Möglichkeit nicht in Abrede stellen läßt, daß auf diesem Wege eine directe Uebertragung der Tuberculose durch Ansteckung von den Kranken auf Gesunde erfolgen kann.

Bunte Chronik.

— Ein halber Page. Die Königin Elisabeth Christine von Preußen, die Gemahlin Friedrich des Großen, nahm in den letzten Jahren ihres Lebens den Sohn einer Officierswitwe als Page zu sich. Der auf dem Lande erzogene Knabe war in aller Hofsitte unerfahren. Als Page eingekleidet, bekam er die Weisung, während der Tafel hinter dem Stuhl der Königin zu stehen und die Teller zu wechseln. Die Königin, wenn sie solche zu wechseln wünschte, hielt ihm den Teller hin. Der Page aber ging damit zur Seite und ließ sich den daraufliegenden Rest schmecken im Wahn, daß er die Teller bloß deshalb erhalte, um sich satt zu essen. Das ging durch vier Gänge so, beim fünften aber lehnte der Page die Annahme des Tellers ab und rief: „Ach, Majestät, ich bin jetzt nicht mehr im Stande, nur noch einen einzigen Bissen zu essen!“

— Folgen einer Bettverwechslung. Im gleichen Krankenzimmer des städtischen Hospitales Dubois in Paris befanden sich zwei brustfranke Frauen, Fräulein Chaise, bedientet bei Herrn Dreyfus, und Frau Guillemarb. In Folge einer Krankenlaune lud Fräulein Chaise, welche das Bett Nr. 1 einnahm, ihre Nachbarin zum Tausche ihrer Liegestätten ein. Frau Guillemarb willigte ein und Fräulein Chaise legte sich in das Bett Nr. 3, während die Erstere das ihrige aussuchte. In der darauffolgenden Nacht starb Frau Guillemarb. Da die Betttauschtafel nicht gewechselt wurden, so glaubte man, die Gestorbene sei Fräulein Chaise. Man benachrichtigte deren jüngere Schwester, die in dem gleichen Hause wie sie bedientet war. Diese kam in das Krankenhaus und brachte alle zur Abfassung des Todenscheines nötigen Papiere mit. Aber sie wollte die Leiche ihrer Schwester nicht sehen. Der Irrthum dauerte also fort und man ordnete Alles für das Begräbniß. Inzwischen kamen die Anverwandten der Frau Guillemarb, um Nachrichten einzuholen. Man führte sie zum Bette Nr. 3 und sie waren entsetzt, darin einer Person zu sehen, die sie nicht kannten. Es kam zu einer Erklärung, Fräulein Chaise gestand die Bettverwechslung, während die zum Leichnam der Frau Guillemarb geführten Verwandten die Töbte agnosozirten. Fräulein Chaise die Jüngere aber hatte die Freude, ihre offiziell wiedererweckte Schwester zu umarmen.

— Ein fünffacher Giftmord ist in Ligny (bei Nanur) verübt worden. Als daselbst im Winter 1889 sehr stark der Typhus herrschte, starb unter verächtigen Merkmalen an zwei aufeinander folgenden Tagen ein 25-jähriger Sohn und eine 23-jährige Tochter der Familie Vandovera. Man schrieb den schnellen Tod der Epidemie zu. Im Februar vorigen Jahres starb ein Kind von 13, im October darauf ein Kind von 11 Jahren, ebenfalls nach kurzer Krankheit. Am 15. Februar dieses Jahres erkrankte abermals ein Knabe von 14 Jahren und starb unter häufigem Erbrechen nach wenigen Stunden. Die Eltern riefen nun die Hilfe des Bürgermeisters an, und dieser veranlaßte eine Untersuchung der Leiche. Während die Staatschemiker damit befaßt waren, erhielten die schwergeprüften Eltern eine Postkarte, welche ein neues Unglück in Aussicht stellte. In der That erkrankte vorigen Mittwoch ein Kind von 8 Jahren, wiederum unter denselben Symptomen. Diesmal gelang den Aerzten die Rettung des Vergifteten. Die erbrochenen Massen wurden chemisch untersucht. In ihnen wie in den Eingewunden des neulich Verstorbenen fand man große Mengen Arsenik. Der Mörder — der Schreiber der geheimnißvollen Postkarte — ist entdeckt. Es ist der Bruder der Vergifteten, welcher, um in den Alleinbesitz des väterlichen Bauerngutes zu gelangen, die graufigen Thaten ausgeführt hat.

— Ein elektrisches Diner. Der New-Yorker Franklin Experimental Club feierte kürzlich sein erstes Jahresfest durch ein Festmahl, bei dem Alles elektrisch herging. Die Electricität hatte die Speisen gelocht, die Auster geöffnet, die Eier gar gemacht, den Punsch und den Kaffee erwärmt. Die Schüsseln spazierten auf einer kleinen elektrischen Bahn herein, welche das verbrauchte Geschirre wieder abführte. Zum Schluß gab es einen Blumenregen, indem man den Strom unterbrach, welcher die mit einem eisernen Stiel versehenen Blumen bisher an die Decke gebannt hatte. Die Tafelmusik war an einem entfernten Orte aufgestellt, und es wurden ihre Töne den Gästen telephonisch übermittelt. An dem einen Tischende stand eine Phonographenpuppe mit den Zügen und der Kleidung Franklin's. Die Puppe brachte einen phonographischen Toast aus. Selbstverständlich war der Saal elektrisch beleuchtet. Eine angesehene amerikanische Fachzeitschrift stellt jetzt die elektrischen Wunderherrlichkeiten auch im Bilde dar.

Okowit-Preis.

Warschau, den 31. März 1891.
En gros pr. Redro 863 — — — 865) 2%
Detail-Preis p. „ 875 — — — 877) Aufschlag
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Die Wein-Gross-Handlung

von **E. Szykier in Lodz,**
macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß soeben wieder
eine volle Waggonladung von 64 Fasz
vorzüglicher Ungarweine,
verschiedener Jahrgänge aus den eigenen Kellereien in Mad bei
Tolaj eingetroffen ist. (5-5)

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, und Kinderwagen-Fabrik

Josef Weikert,

Petrikauer-Strasse 89 (neu),
liefert billig:



Kinderwagen, Kinderbetten, Wiegen,
Sicherheitschlösser, Cassetten,
Schweizer Bügeleisen, Wring-



Maschinen, Blumentische, Kinder-Velocipeds,
Schubkarren, Kastenwagen etc. etc.



Garten-Möbel und Grabgitter in verschiede-
nem Gefims werden prompt zu den
billigsten Preisen angefertigt.

Feder-Rover — neuestes System. (11)

AECHTES LINOLEUM

(Korkteppiche), (26-26)

zweckmäßigstes Material zum Belegen der Fuß-, Parquet- und Mosaikböden in Privatwohnungen,
Geschäftsbüros, Restaurants, Gasthöfen, Krankenhäusern, Eisenbahn-Waggons und Dampfer-
Cajüten wegen seiner Bedeutung für die Hygiene der Wohnräume vielfach durch Aerzte empfohlen
und im Auslande bereits sehr verbreitet.

Das Rigaer Linoleum

- 1) schützt vermöge seines dichten Gefüges ganz besonders gegen Kälte und Nässe und läßt über-
haupt keine Feuchtigkeit durch;
- 2) zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Dauerhaftigkeit aus, indem es nach 10 Jahren noch nicht
ausgetreten ist;
- 3) ist ebenso elastisch und schalldämpfend, als die gewöhnlichen Haar- und Wollteppiche, wodurch
es nicht wenig den Wohnungscomfort erhöht;
- 4) besitzt ein sehr schmales und gefälliges Mauerwerk, indem es in den mannigfaltigsten farbreichen
Parquet- und Mosaikdesigns hergestellt wird;
- 5) ermöglicht eine ideale Sauberkeit in den Wohnungsräumen, indem es weder Staub noch
Schmutz fängt, somit auch keine Krankheitsbakterien aufnimmt, wodurch es natürlich einen un-
gewöhnlichen sanitären Werth gewinnt; ferner unterliegt es nicht dem Mottenfraß. Zur Rei-
nigung braucht es nur von Zeit zu Zeit mit einem nassen Lappen abgewischt zu werden.

Rigaer Linoleum wird in Rollen von unbegrenzter Länge, ferner in Form von
Stückteppichen und Läusern verschiedenster Dimensionen fabricirt und verkauft.

Olszewicz & Kern, Warschau, Sielce bei Sosnowice.

General-Vertreter der Russisch-Französische Gesellschaft
"Prowodnik" in Riga.

Vertretung und Niederlage für Lodz und Umgegend bei den Herren
John M. Sumner & Co., Lodz.

Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend diene hiermit zur
Nachricht, daß ich in der Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 11, im Hause
Gerson, schrägüber vom Concertsaal, unter der eigenen Firma ein

Lager transkaukasischer und kachetiner
WEINE,
sowie verschiedener kaukasischer Waaren
errichtet habe.

Weine vorzüglicher Gattung von 30 Kop bis 2 Nbl. pro Flasche,
frischer Astrachaner Caviar 2 Nbl., gepreßter Caviar Nbl. 1.60
pro Pund. Schweizer und kaukasischer Käse, Fische (manak), Sardinen,
persische Mandeln, Nüsse, Pistazien etc. stets frisch vorrätig.

Tabak und Papierrosen aus den renommiertesten
Tifliser Fabriken.

Hochachtungsvoll

10-10) **M. D. OKOJEW.**

Den Alleinverkauf
meiner Fabrikate in feuerfesten

Gold-Schränken

Cassetten, Schließern etc., habe ich für Lodz und Umgegend Herrn

ADOLF ROSENTHAL,

Petrikauer-Strasse Nr. 269,

und Filiale, Petrikauer-Strasse, vis-à-vis Grand-Hotel,
übergeben.

15-3)

Verkauf zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

G. GOTTSCHALK, Warschau, Elektoralna 15.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доводено Цензурою.
Варшава 21-го Марта 1891 г.

Die Kunst- und Handels-Gärtnerei

in Nowosiolki,

per Bialystok, Poststation Choroschtsch,
empfiehlt diverse Obst- und Wild-Bäumchen, ebenso Sträucher in den
verschiedensten Qualitäten und zwar 4-5-jährige Äpfel, Birnen und
Pflaumen mit starken Kronen; 5-6-jährige süße gewöhnliche Kirschen
in großer Anzahl zu niedrigen Preisen, Kastanien, Ahorubäume, Korbweiden,
Himbeeren, Stachelbeeren, Gartenerdbeeren etc.

Kataloge gratis und franco.

(6-6)

Fabrik wattirter Decken

von **Emma Rampold,**

Ramienna- (Finsters-) Strasse Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Stage,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-
Steppdecken,

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stück.

9)

Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebrauche des

Zahn-Elixirs der N. N. P. Benedictiner
Abtei in Sulac (Gironde)

erfunden im Jahre 1373
von dem Prior Pierre Boursaud.
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in
London 1884.



Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses
heilkraftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne,
denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt
das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.
Wir erweisen der leidenden Menschheit einen
wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit
auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-
parat lenken, dem besten von allen existiren-
den Heilmitteln gegen Zahnleiden. Die
N. N. P. Benedictiner versfertigen noch Zahn-
pulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die
ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie-
und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur **A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûte de Seguin.**

Wer ein Landgut

oder eine städtische Besitzung unter
günstigen Bedingungen verkaufen,
verpachten oder in Pacht nehmen will,
beliebe sich an den Bevollmächtigten, wohn-
haft Widzemer-Strasse Nr. 20 von 8 bis
10 Uhr Morgens, oder von 12 bis 2 Uhr
Nachmittags zu wenden. (3-3)

Die Verwaltung der Häuser,
sowie Führung der Meldungsbücher
übernimmt ein verheiratheter
Administrationsbeamter, wohnhaft
Widzemer-Strasse Nr. 20, parterre.

Werkzeug-Gußstahl, Meißelstahl,
Federstahl, Stahlwellen bis 3" Durch-
messer, Stahlbleche, Pumpen in 40
verschiedenen Sorten, Feuer- und
Gartensprizen, Feldschmieden und
Ventilatoren, Ambosse, Schraubstöcke,
Bohrmaschinen in 10 div. Größen,
alle Arten Gußstahlfeilen, sämtliche
Werkzeuge für Schlosser, Schmiede,
Tischler, Böttcher, Holzbildhauer,
Graveure etc.

Matern und Mutter-schrauben,
Holzschrauben, Stuhl- und Patent-
schrauben, Gasöfen, Gasrohre und
sämmliche Gasfittings, Messing- und
Bleirohre, Pohl's und Weston's
Flaschenzüge mit und ohne Schnecke,
Winden, Schmelztiegel, Antimon-
Metalle, eiserne Karren, Farbmühlen,
Häferquetschen, Wringmaschinen,
Waschmaschinen, Drehrollen etc. etc.
empfehit (10-9)

Karl Mogk.

Billig

sind zu verkaufen gebrauchte
Bicycle u. Rovermaschinen
alter Construction von Rs. 50.
Neuestes System — Feder-Rover
Rs. 150. (6-4)
Josef Weikert.

Zu verkaufen:
Klavier, Betten, Lampen,
Gardinen, Vorhänge,
sowie verschiedenes Hausgerath
und 400-500 Flaschen Wein
diverser Sorten
bei (8)

L. SYLVANDIER,
Variete-Theater, Konstantiner-Strasse
Dr. J. Birencweig,
ausschließlich Haut- und Geschlechts-
Krankheiten, (60-50)
Ecke der Pokudniowa- und Wschobniakraste
Nr. 48 (vis-à-vis G. Abel), empfängt Kranke
von 11-1 Uhr und von 8-7 Uhr Nachm



Nimm vom Lande
empfiehlt das Vermietungs-Bureau von
B. Fillpzyński,
Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 6.

Gebrauchte (30-16)
Gold- und Silber-

Gegenstände,
wie auch Edelsteine
kauft und tauscht um
auf neue Gegenstände
gegen Zahlung der höchsten Preise
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag,
Neuer Ring Nr. 2.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.